



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Freitag, den 7. März 1879.

Nr. 111.

Deutschland.

Berlin, 5. März. Der Entwurf des Tabaksteuergesetzes wird nunmehr in Kürze dem Bundesrath als preussischer Antrag zugehen und im Bundesrath wahrscheinlich eine beschleunigte Beratung finden, so daß die Einbringung im Reichstage noch vor Ostern erfolgen dürfte. Da in dritthalb Wochen auch die Tariffommission ihre Arbeiten zum Abschluß zu bringen hofft, und die auf Grund der Vorschläge dieser Kommission auszuarbeitenden Vorlagen ebenfalls mit möglichst beschleunigter Fertigstellung versehen werden sollen, so dürfte auch in Bezug auf diese der Bundesrath noch vor Ostern sich schlüssig machen und die Einbringung im Reichstage bald nach Ostern erfolgen können. Die Befestigung der Stelle des Unterstaatssekretärs im Reichsschatzamt wird, wie ich höre, noch bis zur Beratung der Steuervorlagen im Reichstage erfolgen.

Der Regierungsrath Mollier in Wiesbaden ist zum Oberregierungs- und Dirigenten der Abtheilung des Innern bei der dortigen Regierung ernannt worden.

Nach den in Gemäßheit des § 156 des Reglements über die Naturalversorgung der Truppen im Frieden dem Kriegeminister zugegangenen Berichten des General-Kommandos sind im vorigen Jahre im Ganzen 35 Beschwerden über die Beschaffenheit der an die Truppen vertheilten Naturalien erhoben worden, davon die größte Anzahl, nämlich je 5 beim 10. und 11. Armeekorps. Von diesen Beschwerden wurden 24 für begründet erachtet. Es ist in diesen Fällen der Ertrag in gutem Material erfolgt. Das Kriegeministerium nimmt Veranlassung, die Korps-Intendanturen anzuweisen, die Lieferanten in genauer Innehaltung der kontraktlich übernommenen Verpflichtungen ernstlich zu ermahnen. Es wurden in 4 Fällen Geldstrafen verhängt, in 5 Fällen die Lieferanten in andere Hände gelegt. Zwei Proviandämter und eine Depotmagazinverwaltung wurden verworfen.

Nach der deutschen Verordnung vom 28. September 1875 haben diejenigen Civilbeholden, welche zur Ertheilung von Unabkömmlichkeitsattesten berechtigt sind, die Listen der unabkömmlichen Beamten zum 1. Dezember, sowie Nachtragslisten zum 1. Juni jeden Jahres dem General-Kommando einzureichen. In Bezug auf die Unabkömmlichkeit der im Militärverhältnis stehenden Volksschullehrer hat der Kultusminister angeordnet, daß diese Listen vor Ablauf April Seitens der Provinzialbehörden eingereicht werden.

Der Vorstand des deutschen Lehrervereins richtet an die Zweigvereine desselben eine Ansprache, daß der geschäftsführende Ausschuss es für seine Pflicht halte, den Gedanken anzuregen, zur Feier der goldenen Hochzeit des Kaiserpaars Sammlungen zur Gründung von Wilhelm- resp. Augustastiftungen in den einzelnen Provinz- und Landesvereinen zu veranstalten. Die Sammlungen sollen dazu dienen, die Noth der Emeriten oder der Hinterbliebenen von Lehrern zu lindern. Die Delegirten-Versammlung des deutschen Lehrervereins soll für die Zeit vom 14. bis 16. April nach Berlin berufen werden.

Die nächste ordentliche Generalversammlung der Mitglieder der Lebensversicherungs-Anstalt für Arme und Marine ist auf den 22. April anberaumt. Unmittelbar an dieselbe soll sich eine außerordentliche Generalversammlung zur Beratung einer Umarbeitung der Statuten schließen.

Berlin, 6. März. Die „National-Zeitung“ schreibt:

Dem Hinweis darauf, daß Herr Delbrück der geeignete Mann sei, in der gegenwärtigen Sachlage die Verständigung in den Steuer- und Wirtschaftsfragen in die Hand zu nehmen, haben wir zuerst in der inspirierten Berliner Korrespondenz der offiziellen Wiener „P. C.“ gelesen. Am demselben Abend, wo diese Publikation in Berlin eintraf, warf der Reichsangler bei einem parlamentarischen Diner seinen Zuhörern einen ähnlichen Gedanken hin. Diese Andeutungen verdrängten sich schnell zu Gerüchten und Mittheilungen, daß Herr Delbrück bereits das Amt des ebligen Mallers angetreten habe. Man war alsobald bereit, diese Vorstellung mit einer anderen angeblichen Thatsache in Verbindung zu bringen, wonach sich in Abgeordnetenkreisen, namentlich in nationalliberalen eine „Vermittlungsgruppe“ gebildet hätte. Wir können diese letztere Behauptung als bis jetzt jeder Begründung entbehrend bezeichnen. Was Herrn Delbrück und

seine angebliche Thätigkeit betrifft, so schreibt heute die „Freihandelskorrespondenz“:

„In den letzten Tagen ist in verschiedenen Personen die Mittheilung durch die Presse gegangen, daß das Zustandekommen eines Kompromisses in der Zollfrage wahrscheinlich geworden sei bei welchem die Freihändler den Zollprojekten des Reichsänglers in Bezug auf Finanz- wie Schutzzölle zum Theil zustimmen. Dem Staatsminister a. D. Dr. Delbrück wird dabei die Rolle eines Vermittlers oder des „ehelichen Mallers“ zugeschrieben. Wie uns von besten informirter Seite versichert wird, entbehren diese Mittheilungen durchaus der tatsächlichen Grundlage. Da in ihnen die Eisenzölle eine hervorragende Stelle einnehmen, wird man darin un schwer vornehmlich die Wünsche derjenigen Schutzzöllner erkennen, denen an der Bewilligung der Eisenzölle sehr viel, an der Durchbringung der übrigen Schutzzölle, aber sehr wenig gelegen ist.“

Welche Stellung Herrn Delbrück im weiteren Verlauf der wirtschaftlichen Verhandlungen vorbehalten ist, darüber abzuurtheilen haben wir keinen Beruf. Zunächst schadet sein Name aus den Vermittlungsgerüchten mit dieser Erklärung aus.

Was die Strömungen in der Presse betrifft, so gehen dieselben in jezt verschiedenen Richtungen. Die „Magdeb. Ztg.“ u. B. befürwortet eine Verständigung und rechnet dabei auf die Geneigtheit des Reichsänglers wie auf die Bemühungen liberaler Kreise unter den Abgeordneten. Eine Grundfrage scheint ihr die Programmrede zu bieten, welche Miquel schon vor mehreren Wochen in Denabrad gehalten hat. Das Blatt schreibt:

„Das, was Miquel bezüglich der Eisenindustrie, sowie bezüglich der Landwirtschaft sagte, mußte ja um so eher ein Echo bei uns finden, weil wir schon vorher wiederholt der Meinung Ausdruck gegeben hatten, daß, wenn die Eisenindustrie ihre Schutzbedürftigkeit nachweisen könne, ihr ein mäßiger, über das bringende Bedürfnis nicht hinausgehender Zoll gewährt werden müsse, und weil wir andererseits ebenso an der Ansicht festgehalten hatten, daß man, wenn man der Industrie einen Vortheil einräume, auch die Landwirtschaft gegen den großen, Getreide billig produzierenden Landem entwicklungsunfähig erhalten müsse. Wir hatten, wie unsere Leser sich erinnern werden, in letzterer Hinsicht auf den Bericht unseres bewährten landwirtschaftlichen Ministers hingewiesen, welcher erklärte, daß unsere Landwirtschaft, die es im Rückebau den weniger kultivierten Ländern nicht gleichthun könne, immer mehr zu der Produktion weicherer Konsumartikel übergehen müsse. Diese Produktion müssen wir zu fördern suchen. Herr Miquel nahm keinen Anstand, für Getreidezölle zu plaidiren, und was uns betrifft, so haben wir auch hier nicht bloß zugestimmt, sondern sind noch weiter gegangen. Wir haben verlangt, daß unsere Regierung ihrer Sorge darauf richten solle, daß die Zuckerraffineure in Ostrol, welche eine lebhaftige Agitation unterhalten, um den englischen Markt vor unserem Zucker zu verschließen, nicht etwa diese Absicht durchzuführen vermöchten. Und ferner haben wir es für ein mit Elfer zu erstrebendes Ziel unserer Zollpolitik erklärt, dem deutschen Spiritus immer größere Absatzgebiete zu gewinnen u. s. w.“

Dagegen schreibt die „Tribüne“ anlässlich der dem Herrn Delbrück zugeschriebenen Vermittlungsmißion im Gegensatz zu dem vorstehend citirten den agrarischen Forderungen sich zuneigenden Blatte das Folgende:

„Wenn man schon Hymnen auf diese Vermittlung und die durch sie herbeizuführende Verständigung singt, so scheint man sich um das Wesen aller Vermittlung, das eben in der „Mitte“ zu suchen ist, wenig zu kümmern. Daß eine Annäherung an diese Mitte von Seiten des Reichsänglers — denn bis jezt kann ja immer nur von ihm allein die Rede sein — erfolgt sei, läßt sich auch mit dem rosenrothesten Optimismus nicht erkennen. Herrn Delbrück aber auf der Basis der Getreide- und Viehzölle als Maller unter den Parteien sich bewegen zu sehen, ist ein nicht erst zu nehmender Gedanke. Der Reichsangler scheint unter einem „Kompromiß“ in diesem Falle die Annahme des Prinzips bei einigem Markten um die Höhe der Zölle zu verstehen. Darauf aber wird weder Herr Delbrück, noch die große Mehrheit der nationalliberalen Partei eingehen. Das Resultat hängt dann von verhältnismäßig wenigen jezt noch schwankenden

Stimmen des Centrums und der Rechten ab. Ein sachlicher Anhalt aber für eine Verständigung ist vorläufig leider nirgends zu erblicken. Der Gedanke, daß gemäßigter Freihändler und gemäßigter Schutzzöllner sich auf die Wiederherstellung von Essenzölle u. dgl. vereinigen und dadurch den agrarischen Forderungen nachgeben möchten, ist in Reichstagskreisen zwar erwogen worden; leider ist aber in dieser Richtung keine Majorität zu bilden. Wir unserselbst würden diesem Gedanken immer noch den Vorzug vor der Perspektiv gewaltsamer und unschließbarer Konflikte geben.“

In einer Depesche aus Oepeln wird von einer Versammlung berichtet, welche gestern von einer großen Anzahl Grundbesitzer, Bergwerkunternehmer, Fabrikanten, Bürgermeister u. s. w. abgehalten worden ist, um eine Dankadresse an den Fürsten Bismarck wegen seines Briefes vom 15. Dezember und der Thronrede hald zu beschließen.

Unter den Unterzeichnern des erlassenen Auftrages befinden sich die dem Centrum angehörenden Reichstagsabgeordneten Graf Ballessem, Müller (Plef), von Schalscha und Graf Napfau-Cormons.

In der „Germania“ war von einer solchen Vertheiligung nachdrücklich abgemahnt worden. Man sieht daraus, welchen Reiz die Politik der Interessen in eine bis jezt so feste Verbindung, wie das Centrum es ist, getrieben hat.

Uns scheint die Zeit für die Beantwortung der Frage, ob für irgend eine zusammenhängende Zollpolitik eine Mehrheit herzustellen ist, noch nicht gekommen. Es bräuf dazu vor Allem der Kenntniß von den positiven Vorschlägen der Regierung. Mit einigen Schlagwörtern ist ein allgemeiner Zolltarif, der eine Abwägung so vielfacher widerstrebender Ansprüche sein soll, nicht abzumachen. Auf diesem Gebiete dürfen wir erwarten, Herrn Delbrück wieder zu begegnen. Vor Allem wünschen wir von dem Schauspiel verschont zu bleiben, daß im Gedränge nach Vergünstigungen die am stärksten vertretenen Interessen auf Kosten der schwächeren sich Bahn schaffen, obgleich wir in dieser Beziehung allerdings nicht ohne Besorgniß sind.

Man schreibt der „Nat.-Ztg.“: Der im Reichsjustizamt ausgearbeitete Gesetzentwurf, betreffend Aufhebung von Rechtsgeheimnissen außer der Konkursordnung ist nunmehr vollständig und dem Bundesrath übermittlel worden. Derselbe dürfte, da er sich im Ganzen den Bestimmungen der deutschen Konkursordnung anschließt, kaum erhebliche Aenderungen erfahren und dem Reichstage bald zu gehen. Dergleichen wird das Strafsollstrafengesetz, welches nunmehr im preussischen Staatsministerium durchberathen ist, binnen Kurzem vor den Bundesrath kommen. Dasselbe hat durch die letzte Stelle, an welcher es sich befand, eine wesentliche Aenderung erfahren, als zwar das Zellen-system im Prinzip angenommen worden ist, jedoch auf ausdrücklichen Wunsch des Finanzministers alle Detailbestimmungen über die Ausführung dieses Systems daraus entfernt worden sind. Dasselbe bleibt nunmehr den Landesregierungen allein überlassen und dürfte für Preußen eine längst gewünschte und im Landtage oft zur Sprache gebrachte Reformveränderung mit sich bringen. Der Finanzminister hat nämlich als unerläßliche Bedingung für die Ausführung des Gesetzes den Uebergang des sämtlichen Gefängniswesens auf das Justizministerium verlangt, bisher ist darüber noch keine Einigung erzielt, da man im Ministerium des Innern die Zuchthäuser nicht gern aus seinem Ressort abgeben mag. Allen Anschein nach dürfte das Staatsministerium schließlich doch dem Finanzminister beitreten.

— Zur Beileidemie liegen folgende Depeschen des „R. Z. B.“ vor:

Petersburg, 6. März. General Graf Loris-Melikoff telegraphirt aus Astrachan vom 5. d.: In Weiskant ist ein 14 Monate alter Knabe an einer bräunartigen mit Ruhr verbundenen Augenentzündung, welche sich aus einer zwei Monate dauernden chronischen Krankheit gebildet hatte, gekorben. Die von dem österreichischen Professor Wiesbadski, in Gegenwart der Dr. Krassowski und anderer russischer und ausländischer Aerzte vorgenommene Sektion hat diese Diagnose bestätigt.

Marselle, 5. März. Der Gesundheitsrath hat beschlossen, den Handelsminister zu ersuchen, die Dauer der für die Proventen aus dem Schwarzen und Aowschen Meere angeordneten Quarantäne auf 7 Tage zu beschränken. Die erwähnten Proventen werden zur Zeit einer 10tägigen Quarantäne unterworfen. Wolle, Baumwolle, Felle, Lumpen, Abfälle werden befreit.

Die ägyptische Offiziersmense hat den Zweck, welchen der Biskönig damit verbunden zu sehen wünschte, Nubar Pascha aus dem Ministerium zu verdrängen, nicht erreicht. Der englische und französische Rathgeber des Khedive haben peremptorisch Nubar's Wiedereintritt in die Regierung verlangt. Ohne ihn, der allein die genaueste Kenntniß von den Hilfsmitteln des Landes habe, könnten die für notwendig erachteten und in Angriff genommenen Reformen nicht durchgeführt werden. Dem nicht mißverstehenden Drucke Englands und Frankreichs mußte Ismail Pascha nachgeben. Nubar Pascha bleibt Minister des Aeußeren; die einzige Konzession, die man dem Biskönig machte, besteht darin, daß er seinem Sohne Tewfik Pascha das Präsidium im Ministerrath übertragen durfte.

Wie die „Morningpost“ wissen will, soll der Befehlshaber der britischen Truppen in Südafrika, Generalleutnant Lord Chelmsford, durch den General-Lieutenant Lyons im Kommando ersetzt werden.

Der Tod Schir Ali's, des Emirs von Afghanistan, scheint das Signal zu einem neuen Bürgerkriege dort werden zu sollen. Wie aus Petersburg gemeldet wird, entstand nach einem Telegramm der „Internationalen Telegraphen-Agentur“ aus Taschkent vom 5. d. nach dem Tode Schir Ali's am 21. Februar in Mazarischarif ein Aufstand, aus dem schließlich Jacob Khan siegreich hervorging. In Schirabad cirkulirt das Gerücht, neben Jacob Khan würden Schir Ali's Sohn, Ibrahim Khan, und Schir Ali's Enkel, Ahmed Khan, als Prätendenten auftreten.

Ueber den Prozeß Passanante berichtet ein Privat-Telegramm des „Berliner Tageblatts“:

Napel, 6. März. Bereits heute früh um 7 Uhr war das Gerichtsgelände von einer dichten Menschenmenge belagert, welche Zutritt zum Saale der Affisen suchte. Als nun um 9 Uhr die Thüren geöffnet wurden, füllte sich der Saal augenblicklich. Der Raum war unbeschreiblich. Auf den Tribünen überwiegen die Damen. Der Gerichtshof sezt sich zusammen aus dem Vorsitzenden Herdt, den Beisitzern Richter Baron Manni und Guarracini und dem Geschwäurichter Napolitano. Die Anklage vertritt als Staatsanwalt der General-Prokurator Latrancia, die Vertheidigung führt Tarantini.

Um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr wird Passanante in den Saal geführt. Er sezt vor seinem Stuhl aufrecht. Seine ganze Erscheinung ist durchaus unympathisch. Er ist von Mittelsatur und hat ein bartloses Gesicht, die dunklen Haare trägt er hoch aufgesteckt. Er hat eine spitze Nase, kleine Ohren, kleine Augen, die jedoch recht schlau sich rings im Kreise umsehen. Seine Stimme klingt hoch. Er trägt einen grauen Rod, keine Halsbinde und weiße Vatermörder. Während die Geschworenen gerufen werden, schaut er unbefangen aus und lächelt fortwährend.

Der „Golos“ ergibt sich heute wieder in Betrachtungen über die Bosheiten Deutschlands gegen Rußland. Er erwähnt dabei die Aeußerungen deutscher offizieller Organe, welche erklärten, daß das russische Abperrungssystem Deutschland zu Zollrepressalien genöthigt hätte. Der „Golos“ nimmt das nun für eine Erklärung der Maßregeln Deutschlands gegen die Pest. Weiter aber geht er zur Wiederholung seiner alten Angriffe auf das russische Zollsystem über, welches Vortheil nur wenigen Spekulanten, Nachtheil dem ganzen Staate bringe. Aber während der deutschen Drohungen und Repressalien könne man zu keiner Reform schreiten. Am besten sei es jezt, die Erfolge der Bismardschen Zollpolitik abzuwarten. Diese Erfolge müssen nach Ansicht des „Golos“ beklagenswerthe sein. Ferner sagt das Blatt: „Wenn wir im Interesse unseres eigenen Handels und Industrie den streng schutzhönerischen Charakter unseres Tarifs werden mildern müssen, so wird es für uns vorthellhafter, diese Erleichterungen im Austausch gegen Zollkonzeßionen von Seiten Deutschlands zu machen, wenn Deutschland an sich selbst den Schaden seiner Repressalien wird erfahren haben.“ Das sind ja recht erfreuliche Aussichten, welche uns der „Golos“ eröffnet; nur sehen wir nicht ein, weshalb Rußland nach der Meinung des „Golos“ besser fahren sollte, wenn es sein Abperrungssystem erst als Aequivalent gegen ein anderes Abperrungssystem aufgab, als wenn es ohne Repressalien dasselbe thäte. Die

Kap. effallen erscheinen. Hiernach dem „Golos“ nicht ganz ungelegen zu kommen.

Ausland.

Paris, 4. März. Die man nachträglich vernimmt, wurde gestern die einfache Tagesordnung deshalb fast einstimmig angenommen (nur sieben Freunde Marcere's, darunter Christophle, erhoben sich gegen dieselbe), weil der Minister des Innern vorher die Erklärung abgegeben hatte, daß, falls dieselbe angenommen würde, er zurücktreten werde. Die verschiedenen Gruppen waren nämlich während der Pause zusammengetreten und hatten beschlossen, dem Minister kein Tadelvotum zu erteilen, falls er den Uebergang zur einfachen Tagesordnung nicht zu seinen Gunsten auslegen wollte. Bissonne benachrichtigte Marcere, der sich in einem der Bureaux der Kammer befand, und dieser erklärte, daß er seine Entlassung bereits gegeben und sie unter allen Umständen aufrechterhalten werde. Der Minister, der sich von Allen verlassen sah, hat Bissonne, seinen Kollegen mitzutheilen, daß er bei der Wiedereröffnung der Sitzung nicht im Saal erscheinen werde. Der Antrag auf den Uebergang zur Tagesordnung, welcher von dem linken Centrum und der republikanischen Linken ausgegangen war, wurde auch von Clemenceau und seinen Freunden angenommen, da diese keineswegs die Marcere, der, bis er für die bürgerlich-republikanische Partei ergriff, das beliebteste Mitglied des Kabinetts war, brandmarken, sondern nur einfach befeitigen wollten. Marcere, der bekanntlich schon gestern Abend seine Entlassung eingereicht, begab sich erst heute Morgen gegen 8 Uhr ins Elysee, um diese dem Präsidenten der Republik offiziell zu übergeben. Eine Stunde später trat der Ministerrat zusammen und beschloß, den bisherigen Handelsminister Lepere (Mitglied der Union Républicaine und der Gauche Républicaine) zum Minister des Innern zu ernennen. Die Entlassung Marcere's wurde in Paris sehr gut aufgenommen. Man ist unter dem Eindruck des Falles Marcere, und findet es unbegreiflich, wie der Minister Schenkale wie Lombard unter seinen Schutzhelmen konnte. Allgemein fällt auf, daß der „Temps“ offen Partei für Marcere nimmt und es unparlamentarisch findet, daß das Gesammtkabinet nicht gestern für ihn eintrat und mit ihm siegte oder fiel, da es doch die Oberseite erhalten habe, die man einem seiner Mitglieder versetzt. Daß das Ministerium durch das Auftreten Marcere's nicht an Ansehen gewonnen, ist Thatsache, aber für den Augenblick ist die Stellung Waddington's und seines Kabinetts keineswegs ernstlich bedroht.

Preussisches.

Stettin, 7. März. Mit dem 1. April d. J. tritt das neue Postgesetz in Kraft, welches mannigfache neue Einrichtungen in unser postales Verkehrsnetz einführen wird. U. A. wird auch durch dasselbe die Frage der Beförderung der Drucksachen zu dem ermäßigten Porto und der Begriff der „Drucksachen“ eine engere Begrenzung und klarere Darlegung erfahren. Nach dem neuen Gesetze werden nur solche Postsendungen fernerhin als „Drucksachen“ bei der Beförderung angesehen werden, welche mittelst Buchdruck, Lithographie oder Autographie hergestellt sind, bei denen also die gewerbliche Thätigkeit des Druckens zur Anwendung gekommen ist. Die bisher gebrauchten Bezeichnungen für den Begriff „Drucksache“ waren vielfach unklar, und des-

halb hat man diese präzisere Fassung gewählt. Für den geschäftlichen Verkehr werden dadurch allerdings manche Beschränkungen herbeigeführt werden, weil dadurch alle diejenigen Schriftstücke, welche durch andere mechanische Vorrichtungen hergestellt werden, von dem ermäßigten Porto vollkommen ausgeschlossen sind.

Falsche Coupons per preussischen Hypotheken-Alten-Bank sind in Umlauf gesetzt worden. Dieselben tragen die Aufschrift: Reunter Zins-Coupon zum unkündbaren Pfandbriefe Ser. I. Nr. D. Nr. 6170. — Zwei Thaler Sieben Sgr. Sechs Pf. (6 M. 75 Pf.) halbjährige 4 1/2 prozentige Zinsen von 100 Thalern (300 M.) zahlbar am 1. Juli 1877. — Diese Falsifikate sind auf Stein gravirt und durch lithographischen Druck vervielfältigt worden. Die Buchstaben sind ungleich weit von einander entfernt und liegen größtentheils schief. Bei der in der rechten Ecke stehenden Nummer 6170 sind die letzten beiden Ziffern mit Tinte den ersten 61, die durch Druck hergestellt, hinzugefügt worden. Hinter dem „Sgr.“ fehlt auf den Falsifikaten der Punkt.

Stettin, 6. März. Die sonstige Seite der Annalen unseres Dries klärt nachstehender Vorfall:

Zwecks Regelung gewisser Kirchen-Angelegenheiten und Begründung von historischen Kirchenrechten erbat sich jüngst der evangelische Pfarrer von einem Mitgliede des katholischen Kirchen-Vorstandes hier die Erlaubnis, die alten Urkunden und Skripturen der katholischen Kirchen-Registratur flüchtig zu durchblättern, was ihm auch bereitwilligst gewährt wurde. Leider sind fast alle diese Urkunden, deren Datum bis in die grauesten Jahrhunderte zurückreicht, in polnischer Sprache geschrieben, welche letztere der würdige Herr Pastor nicht versteht. „Welche Merkwürdigkeiten mag wohl jenes Schriftstück dort enthalten?“ fragte forschend der Pfarrer seinen katholischen Begleiter. Dieser las für sich polnisch nachstehende Worte, bei welchen er sich nur mit äußerster Mühe des lauten Lachens erwehren konnte: „Zempelburg, den 1. Mai im Jahre des Herrn 1620. Nachdem wir heute die Krippe (Schimpfwort für evang. Bethaus) der Niemys (Deutschen) unter lautem Jubel der Reichsgläubigen zertrümmert, jagten wir deren infernalischen Predikanten (Prediger) mit Knütteln zur Stadt hinaus, wonächst die Lutheraner nach Bzow (heut das Dorf grün Linde bei Zempelburg) flüchteten, wo sie sich ein halbes Haus mieteten; darin hatten sie nun ihre heretische (heretische) Andacht ab. — Aus Zorngefühl blieb der Gefragte dem ev. Pfarrer die Antwort auf obige Frage schuldig; aber unter Lachen wurde noch demselben Abend diese Ueberragung von Seiten des stummen Dolmetschers mehreren katholischen Gemeinde-Mitgliedern mitgeteilt. Die Sache beruht auf dokumentirter Wahrheit. Um jene Zeit nämlich gehörte Zempelburg in kirchlicher Beziehung noch zu dem Episkopat Wladowo (heut russisch Polen) und es zeigt diese Thatsache, welche grausame und willkürliche Macht damals durch die polnische katholische Geistlichkeit und deren fanatisirte Heerden den ärmlichen, angefügten und so schwer verfolgten Jüngern der Reformation gegenüber geübt wurde. An Stelle jener „zertrümmerten“ Krippe prangt heute ein schönes, massives ev. Bethaus, mitten auf unserm Hauptmarkte, und der „Predikant“ desselben übt gegenwärtig auch hier dieselben Rechte aus, wie die Diener der angeblich allein seligmachenden Kirche.

Einer ähnlichen Verfolgung, wie der der Lutherer, wissen sich in Folge familiär-traditioneller Nachrichten auch die ältesten Juden hier zu entziehen, und es steht fest, daß trotz aller Freiheiten, welche seiner Zeit der jüdischen Bevölkerung hier die polnischen Großen, namentlich die Grafen von Potulski als Herren von Vansburg und Zempelburg, garantirt hatten, wiederholt in fast jedem Decennium eine grausame Razzia von Seiten der polnischen Katholiken auf die Kinder Israels gemacht, und diese im engsten Sinne des Wortes, wie dieselben Annalen verbürgen, zwar nur periodisch, aber systematisch auch hier ausgeplündert und ihrer ganzen Habe beraubt wurden, wobei es auf die Tödtung oder organische Lähmung eines Juden garnicht ankam. Viele dieser unglücklichen Opfer fanden bei Gelegenheit solcher sauberen christlichen Zwangsvisten in der Tiefe unseres See's ihr Grab.

Vermischtes.

Stettin. Viele unserer Leser werden sich noch der interessantesten Vorstellungen des Koncertmalers Signor Carlo erinnern, welche hier in Wolff's Saal stattfanden und in denen der Künstler Proben seines Talentes ablegte, indem er in circa 50 Minuten ein großes Delgemälde vor dem Publikum fertig stellte, welches selbst den nicht allzu strengen Kritiker zufrieden stellte. Damals war Signor Carlo auf seiner ersten Kunstreise in Deutschland begriffen und zwar war Stettin die erste deutsche Stadt, in welcher er auftrat. Obwohl auch damals hier das außergewöhnliche Talent des Künstlers von allen Seiten Anerkennung fand, wurde derselbe von den Kunstfreunden wenig unterstützt und seine Vorstellungen hatten sich nicht nur einen spärlichen Zuspruch zu erfreuen. Inzwischen hat Signor Carlo die bedeutendsten Städte Deutschlands besucht und in allen gebildeten Gesellschaften, wie in der Künstlerwelt durch sein phänomenales Talent das größte Aufsehen erregt. In den nächsten Tagen beginnt der Künstler ein Opernspiel im Balhalla-Theater in Berlin und sofort tritt im dortigen Variété-Theater ein französischer Künstler auf, der nach seinen vorläufigen Ankündigungen mit Dampfkraft arbeiten muß, denn während Signor Carlo zur Vollendung eines Delgemäldes 50 Minuten nöthig hatte, verspricht dieser Laufkünstler ein solches in 5 Minuten fertig zu stellen. Der Name dieses schnellsten der Schnellmalers ist André Gaultier und wie jeder französische Künstler hat er auch seinen langen und hochtönen Titel, er nennt sich: „Ex-Professeur de Dessin des principaux Collèges de France, a obtenu trois Medailles.“ Man sieht, die Konkurrenz blüht auf allen Feldern. Ein Delgemälde in 5 Minuten, — Sag', Liebchen, was willst Du noch mehr!

Der „Schlef. Volksztg.“ wird aus Jähre folgendes Kuriosum gemeldet: „Seit Kurzem wohnt eine Familie von Stach hier, die das gewiß seltene Glück hat, zwei jüdische, drei katholische und zwei evangelische Kinder zu ihren Familienmitgliedern zählen zu dürfen. Die Frau des betreffenden Herrn v. Stach ist die Schwester des bekannten altkatholischen pastore Raminowski, die ebenso wie letzterer jüdisch geboren, später aber katholisch wurde. Dieselbe heirathete, nachdem sie vom Katholizismus wieder zum Judentum übergetreten war, einen

Juden, und aus dieser Ehe stammen die zwei jüdischen Kinder. Von ihrem Manne geschieden, wurde sie darauf wieder katholisch und heirathete dann wieder einen evangelischen Mann. Aus dieser Ehe wurden nun die drei weiblichen Sprösslinge der Mutter nach katholisch, während die beiden Knaben dem Vater nach evangelisch wurden. — Dies die Lösung des Räthfels! Die schon schulpflichtigen Kinder gehen, ohne Unterschied der Konfession, in die evangelische Schule.“

(Die verkaufte Seligkeit.) In Dros-Byör trug sich vor einer Woche eine „merkwürdige“ Geschichte zu. Den „Egypetier“ wird dieselbe folgendermaßen erzählt: Ein junger Mann, Namens Ludwig Arnstein, spielte mit einem Nachbar Karten und als das Spiel zu Ende war, schuldete er seinem Partner 20 Kr. „Weißt Du was“, sagte Arnstein zu seinem Freund, „gebe mir noch 20 Kr. und ich verschreibe Dir meine Seligkeit.“ Das Geschäft wurde abgeschlossen und Arnstein stellte eine Anweisung auf seine himmlische Seligkeit aus. Nach zwei Tagen kam Arnstein plötzlich, seine Seligkeit als Erbschaft zurücklassend. In der Nacht nach dem Begräbnisse weckte der Erbe der Seligkeit seine Nachbarschaft in stürmischer Weise auf und erzählte, daß Arnstein ihm erschienen wäre und seine Seligkeit zurückgefordert hätte. Dies wiederholte sich drei Nächte hindurch, so daß man zum Abhülte rief, damit dieser Abhilfe schaffe. Doch dieser wußte nicht zu raten und man wandte sich nach Schloß, wo sechs Rabbiner über den Fall großen Rath hielten und zu dem Beschlusse kamen, daß das Grab des Todten geöffnet und die Seligkeitsüberweisung in das Grab gegeben werden müsse, damit der arme Arnstein seine Ruhe finde.

(Der reichste Bauer in Krain.) Aus Laibach schreibt man der „Triester Ztg.“: Letzten Sonntag ist in Zoisengraben, vom Kirchwege heimkehrend, der reichste Bauer in ganz Krain, Namens N. Jamnik, vulgo Loosnik, plötzlich im Alter von 75 Jahren gestorben. Derselbe hinterläßt seinem einzigen Sohne Nikolaus Jamnik ein von ihm selbst erworbenes Vermögen von einer halben Million Gulden, welches zum größten Theile an Realitäten intabulirt, sonst aber in der Sparkasse angelegt ist. Der Verstorbenen war Wirth, gab aber keinem Gaste, der sein Lokal besuchte, mehr als eine halbe Wein. Nach Einführung des neuen Maßes mußte jedem Gaste ein halber Liter genügen. Mehr folgte Jamnik auch auf das dringlichste Ersuchen nicht aus.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 6. März. Konsignor Deprez, Erzbischof von Toulouse, und Bischof von Poitiers, sind für den Kardinalstuhl designirt.

Gestern fand eine Versammlung der republikanischen Linken statt, in welcher die Resolution angenommen wurde, daß die republikanische Linke zu einer selbstständigen Fraktion konstituirt, welche entschlossen ist, die Regierung zu unterstützen.

Petersburg, 6. März. Lord Loftus hat sich gestern von dem Kaiser verabschiedet.

Der Minister des Innern hat der „Petersburger Deutschen Zeitung“ den Straßenverkauf entzogen.

Kairo, 5. März. Bezüglich der Gründung einer neuen Nationalbank sind Verhandlungen zwischen der ägyptischen Regierung und der anglo-ägyptischen Bank eingeleitet worden.

Die Erbin des Herzens.

Roman von E. B. L. v.

17)

Damit zog sie den Arm des jungen Mädchens durch den ihrigen und schritt mit ihr im Saal auf und ab.

Elfriede sah nicht so blendend aus wie die Frau, ihre Schönheit war von einer edlern Art, und die Einfachheit ihrer Toilette hob dieselbe noch besonders: schwere weiße Seide, ohne jeden weiteren Aufputz, aber mit langer Schleppe, der schön geformte Hals und die Arme waren unbedeckt und mit Perlenketten geschmückt, eine weiße Kose hing zwischen den blonden Locken.

Herttha's feines Gesicht belebte sich, wie sie jetzt mit Elfriede plauderte, ihre großen Augen blühten, und sie lachte sogar silberhell auf über die launigen Bemerkungen, welche ihre Begleiterin ihr zuflüster. Alles, was Sie hier sah, war ihr fremd, — dahel war sie stets allein gewesen, umgeben von Wildern und Geräthen, die des Vaters Kunst- und Alterthumsiebe aufhäufte. Sie kannte die klassischen Kleidertrachten und die des Mittelalters besser als die modernen Toiletten der Jetztzeit.

„So ist, als ob Sie auf einer verschollenen Insel gelebt hätten“, warf Elfriede einmal erstaunt über eine ihrer Aeußerungen ein, und Herttha hatte flüsternd wiederholt, „verschollen, ja!“ und traurig das Köpfchen dazu geschüttelt.

„Es ist lächerlich, wie sich die Menschen gleich bleiben mit ihren Schwächen und Thorheiten“, fuhr die Baronin fort. „Ich habe sie lange gekannt, aber wie ich sehe, scheint noch Alles unverändert zu sein, stereotyp wiederkehrende Figuren, nur daß sie dann und wann den Namen wechseln. Bliden Sie einmal dort hinüber, der alte Herr mit den vielen Orden ist Graf Dooheim, der hält sich unter allem Regierungs- und Gesinnungswechsel unverändert in seiner Stellung, die weniger bedeutend ist nach Außen als nach Innen. Er hat den Titel und die Würde eines Oberjägersmeisters, obwohl ihm leicht schwach wird, wenn viele Schüsse fallen, denn er ist durch aus kein gewaltiger Nimrod! Sonst nennt man ihn auch das „Höflichkeitsschiff“ und das ist richtiger.

Gibt es irgendwo eine Lücke, eine durch augenblickliche Ungnade erledigte Stellung, so muß er sie provisorisch ausfüllen; gibt es eine Sendung nach Außen, um kleine Mißbilligkeiten auszugleichen, wer anders als Graf Dooheim wird dazu designirt! Kurz und gut, er glättet und bügelt, wo sich nur eine Unebenheit zeigt — und trägt seinen Namen mit Recht!“

Herttha lächelte, dann wurde sie plötzlich wieder ernst und sagte nach der Hand Elfriedens.

„Mir scheint, Baroness, daß in Ihren Augen Rang und Stand nur äußerliche Dinge sind, daß innerer Werth vor allem Andern bei Ihnen gilt, — es ist so selten, einer derartigen Ansicht zu begegnen. . . unter den Menschen, welchen jene Attribute mit in die Wiege gelegt wurden.“

Elfriede blinnte hinter sich hin und seufzte: „Herttha, wenn Sie wüßten, was ich durch veraltete veraltete Ansichten und Vorurtheile gelitten. . . sie brach ab, denn ein Herr näherte sich ihnen, eine hagere, hochaufgeschossene Gestalt, die sich jetzt tief verneigte.

„Baroness, Sie entschließen mir vorhin“, sagte er mit nachlässiger Stimme, „gerade als ich im Begriff war, Ihnen noch einen köstlichen Witz zu erzählen, den neuesten, ich kann das beschwören, noch gar nicht kolportirt.“

Dabei richtete er seine mattblauen Augen auf Herttha.

„Ah, Baroness, die junge Dame ist.“

„Meine Freundin, Fräulein Stein, — Herr von Elten.“

„Ah. . . ab. . . nein“, wehrte er dann, als Elfriede weitergehen zu wollen schien, „jezt müssen Sie erst hören, wahrhaftig, Sie werden lachen, es ist so komisch, Sie müssen es wissen, Gnädigste.“

„Nun, wenn es sein muß, aber nur eine Geschichte heut Abend, Herr von Elten.“

„Nur diese eine, schönste und gnädigste Frau!“ sagte er und rüllte einen Sessel für sich herbei, nachdem Elfriede und Herttha auf einem Divan Platz genommen hatten.

„Denken Sie also“, fuhr er entzückt, endlich reden zu dürfen, fort, „Fräulein Gabrielle von Siegenwart ist auf dem letzten Kammerball, der erqu coast war, auf Ehre, am Dienstag war's, ja, richtig. . .“

„Am Dienstag, Herr von Elten?“ spottete Elfriedens klare Stimme, — „und da wollen Sie uns glauben machen, daß Sie uns die Geschichte zuerst vortragen? Heut ist ja Donnerstag, — so lange haben Sie unmöglich schweigen können!“

„Gnädigste, auf Ehre! Dienstag passierte die Sache, Mittwoch hatte ich in Folge einer Erkältung eine kleine Halsentzündung und blieb im Zimmer, und heut in aller Frühe reiste ich ab, um rechtzeitig hier einzutreffen. Sie denken doch nicht, daß ich den Postillon zu unterhalten suchte?“

Die junge Frau lachte. „Schon möglich in Ermangelung eines andern gebuldrigen Menschen!“

„Ah, das wäre hart, aber ich weiß, daß Sie scherzen. Also kommen wir auf unser Thema zurück. Sie kennen doch die schöne Gabrielle? Etwas verblüht schon, man kann das nicht leugnen, aber doch noch pflanz, das muß zugegeben werden. Man gut, sie tanzt mit Baron Oldenkopp, er ist ein fader Mensch, nicht wahr? Ah so, Sie kennen ihn nicht, ein Oldenkopp von Klamm, Nebenlinie von den Klammern auf Herrendorf. Wie gesagt.“

„Wenn Sie uns den ganzen gothaischen Kalender auffagen, Herr von Elten, so werde ich schwerlich heut Abend noch mit jemand Andernem reden können!“

„Immer dochhaft noch immer, aber das steht Ihnen super!“ nährte der Kammerherr und legte beherzt die Hand auf den schwarzen Fraß. „Sie kommt schon, die Pointe! In der Pause steht ein Herr neben dem Paar, — wissen Sie, womit Herr von Oldenkopp seine Tänzerin unterhält? Diese gestreichte Gabrielle? — denn das ist sie, wenn es auch Fräulein von Sallenbach bestreitet. Sie kennen doch die Sallenbach? Gott, sie macht verzweifelte Anstrengungen, eine Erwerbung für lebenslang will aber immer noch nicht gelingen. Sie hatte superbe Toilette: jeegrün, viel Lüll, Seerosen, dazu die blonden Haare, — wahre Libelle.“

„Und das gehört auch zu Ihrer Geschichte?“ fragte die Baronin Siebenegg.

„Nun, etwas Illustration, Hintergrund und Nebenfiguren müssen Sie mir schon gestatten! Aber wo war ich doch, — ah so, wie gesagt, die schöne Gabrielle hat auch Verstand, und womit unterhält dieser Oldenkopp sie? Was denken Sie, meine

Damen, — ja, Sie werden es niemals raten, auf Ehre! Er spricht von dem neuen Maß und Gewicht, Meter und Kilometer! Denken Sie, ein solches Ballgespräch! Nun, der Herr hört das und findet — den neuesten Witz! „Mein gnädiges Fräulein“, sagte er, „Ihr Partner unterhält Sie von den neuen Bestimmungen, sagte er Ihnen aber schon, daß auch Ihr Name unmöglich dadurch geworden!“ Sie macht große Augen. Ich sage Ihnen, meine Damen, ihre Augen sind noch immer hübsch, wenn sie auch etwas selbstbewußter erstrahlen.

„Ich bitte Sie! Nein, hören Sie mich, — Sie geben mir zu, daß keine Elle mehr existirt, wie dürfen Sie sich den neuen Bestimmungen zuwider „Gabel-elle“ nennen, Gabelmeter muß es fortan heißen! Man lacht, man findet den Witz reizend.“

„Außerordentlich“, entgegnete die Baronin, — „und der geistvolle Eschinger ist?“

Herr von Elten lächelte schlaun. „Ich stand neben dem Paar, meine Gnädigste! In aller Bescheidenheit sei es Ihnen gesagt.“

„Dacht' ich's mir doch! Mein Kompliment, Herr von Elten!“

Derselbe verbeugte sich, Elfriede wandte sich zu einer Dame und Herttha befand sich mit dem Hebeligen allein, der, sein Glas aufnehmend, sie betrachtete, lächelte und sagte:

„Eine liebenswürdige Frau, — als etwas köstlich bekannt, was ich, auf Ehre, nicht finde, wenigstens was mich betrifft. . . War sie nicht soeben sehr liebenswürdig gegen mich? erlieh sofort, daß ich der Erfinder des „Gabelmeter“ war! Hahaha! der Witz hätte Unsterblichkeit verdient, nicht wahr? Ich wette, die schöne Siebenegg trägt ihn dort schon in jener Damengruppe vor, wie? Sie sind, wie ich sehe, Ihre Protegée, mein Fräulein! Es muß übrigens langweilig hier im Hause sein, wie ertragen Sie das, so jung und schön? Und unterrichten diese eigenwillige kleine Rosa? Wie ist das möglich? Wie sind Sie nur auf diesen Gedanken gekommen?“

Herttha sah ihn fragend an.

„Wie?“ wiederholte sie, — „mein Herr, ich bin eine Baife!“

„Ah, ah! — bedauere, — aber das sind ja viele Leute, fegen Sie, auch ich, aber man muß sich

tröhen, ich bin Philosoph in diesen unvermeidlichen Dingen."

Er hob nochmals sein Augenglas empor.

"Sie haben etwas eine Neugierde mit... etwas von uns, wenn ich so sagen darf, frappant, aber ich weiß nicht, wozu ich das bringen soll! Eines lassen Sie mich Ihnen jedoch raten: mit einem Gesicht, wie Sie es haben, sollte man sich nicht in die Einsamkeit hier begeben, damit geht man zur Wüste... ich interessiere mich für Sie, und wenn..."

Herrtha's Augen blitzten; sie verstand in ihrer barmherzigen Weise nicht völlig den Sinn seiner Worte, doch in dem Wesen, dem Bilde lag etwas, das sie empfand. Eine dunkle Blut flug über ihr Gesicht, indem sie erwiderte:

"Ich danke Ihnen, mein Herr, — aber ich, — ich wünsche nicht, — Ihres Interesses würdig zu sein!"

"Bah!" brummte Herr von Eiten, ihr mit einem unfähig dummem Gesicht nachsehend, "war das nun deutlich oder nicht? Bei Gott, hübsch ist sie und das alte Schloß könnte in ihr einen Magnet haben, interessanter jedenfalls als beide Damen vom Hause, — aber ich werde einstweilen über diese Entdeckung schweigen."

Herrtha wollte eben wieder in ihr Versteck zurückschlüpfen, denn des Kammerherren eigenbändige Weise hatte sie befangen gemacht, als Eifriedens unruhig hin- und herwandernde Augen sie entdeckten.

"Kommen Sie," bat sie mit ihrem herzoglichen Lächeln, "und reisen Sie und aus der Alltagsstimmung, die ganz erschrecklich überhandnimmt."

Und damit zog sie das junge Mädchen mit sich fort, dem Nebenzimmer zu.

Ein Sträuben kannte Herrtha nicht, sie folgte ohne jede Einwendung. Als sie mit der Baronin an den Flügel, welcher in der Mitte des kleinen Salons stand, getreten war, warf sie durch eine schnelle Bewegung ein Notizblatt herab, aber noch ehe sie sich selber darnach bücken konnte, war der junge Herrmann, welcher neulich mit Rita geredet, herbeigekommen und überreichte es ihr mit einer höflichen Verbeugung.

Erkannt, ihn so plötzlich hier zu sehen, wo sie seine Anwesenheit bisher nicht bemerkt hatte, blühte sie ihn an, dann dankte sie in einer fast vertraulichen Weise, und er trat zurück.

Eifriede hatte in demselben Augenblicke ihren schönen blonden Kopf über einen Rosenkranz geneigt, welcher in einer hohen Vase dastand. Als sie endlich aufschah, fragte Herrtha unterfangen:

"Ah, — Frau Baronin, wer ist der junge Herrmann?"

Eifriedens Augen schweiften gleichgültig umher, dann blieben sie auf Kurt's schlanker Gestalt, die drüben in der geöffneten Thür lehnte, haften.

"Ah, der," — sagte sie gedehnt, dann zuckte etwas wie ein argwöhnischer Gedanke über ihr Antlitz und sie erwiderte:

"Er ist der Förster meines Vaters, — kennen Sie ihn?"

"Ich traf ihn kürzlich auf einem Spaziergang," erwiderte das junge Mädchen arglos, "er ist ein schöner Mann, eine echte Jägergestalt, ich erkannte ihn sogleich wieder."

"Sie trafen ihn, — ah so, das wußte ich nicht!" versetzte Eifriede mit verändertem Ton und Blick, wandte sich plötzlich und schritt aus dem Zimmer.

Herrtha bemerkte es nicht, sie hatte sich eben vor dem Flügel niedergelassen und begann zu spielen.

Zuerst waren es die Töne eines rauschenden Salons, die durch das Gemach zogen, nur Wenige hörten auf zu sprechen und Wenige dämpften ihre Stimmen bei der allgemeinen Unterhaltung; dann aber schlen das junge Mädchen den Ort zu vergessen, und die glänzenden Bilder, welche sie umwogten, in der Ferne zu verschwimmen; sie gab nicht mehr Fremdes, Erlauchtes, sondern überließ sich der eigenen Empfindung. Nicht mehr das Jagdhaus hier war's, um das die Bäume rauschten, dahel war sie und Vogelsang grüßte sie im Wald und freundliche Stimmen sprachen zu ihr in dem altergrauen Schloß, wo ihre Vorfahren gewandelt und die Folgen Ahnen von den Wänden herabschauten. Nach und nach, wie von der Macht der Töne gefangen, laufte und schweb man haben und brüben; sie wußte es nicht, daß die lärmenden und schwachen Stimmen verklungen waren, daß man auf sie deutete, bewundernd und Beifall gellend, sie laufte nur denen, die aus ihrem eigenen Herzen quollen. Und trauriger und schwermüthiger wurden die; düßere und leidenschaftliche Akkorde klangen, — waren das jetzt nicht Trauerglöden? leise verhallten sie wie das Schluchzen in der eigenen Brust...

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 6. März. Wetter: regnerisch. Temp + 4°

Barom. 28,8 Wind: WSW.

Weizen per 1000 Mgr. loco gelb. 154—177 bez. u. ung. 120—158 bez., weiß. 170—178 bez. per Frühjahr 178,5—179 bez. per Mai-Juni 181 bez., per Juni-Juli 183,5 bez. ob., per Juli-August 185,5 bez., per September-Oktober 187—188 bez.

Roggen matt, per 1000 Mgr. loco hrl. 116—119 bez., hrl. 115—118 bez., per Frühjahr 118—117 bez., per Mai-Juni 119 bez., per Juni-Juli 120,50 bez. ob., per Juli-August 123,5 bez., per September-Oktober 125 bez. ob. 124,5 bez.

Gerste flau, per 1000 Mgr. loco Bran. 120—128 bez., Futter. 100—110.

Hafer per 1000 Mgr. loco 100—110 bez.

Winterrüben unverändert, per 1000 Mgr. loco per September-Oktober 271 nom.

Stückel geschäftlos, per 100 Mgr. loco o. f. hrl. 60,50 bez., hrl. 60,50 bez., per März 58,50 bez., per April-Mai 58,50 bez., per September-Oktober 60,50 bez. u. ob.

Schwefel matt per 10,000 Stk. loco ohne Pack 50 bez., per Frühjahr 50,6 bez., per Mai-Juni 51,4 bez. u. ob., per Juli-August 52,2 bez. u. ob., per Juli-August 53,10 bez.

Kirchliches.

Katholische.

Freitag, den 7. März cr., Nachmittags 4 Uhr: Passionsspredigt. Herr Prediger Schiffmann.

Briefmarken (zum Besten des Stolpe-Denkmal-Fonds resp. des Propaganda-Fonds für Stolpe'sche Synagogie) gingen heute ein: Albert Mas 150, Schulze Berg in St. Christinenberg 50, Bauhofseier und Weidenschank-Fabrik von C. Krüger 150, Franz 290, Becken 82, Gärtner C. Lange in Martin 75, Sergeant J. Dammann 75, Sommerfeld 60, Krl. Käthe Furdach in Stolpe 75, bei Schichow W.-Str. 1000. In Summa 5079 Stück.

Weitere Sendungen nimmt entgegen die Exped. des „Stettiner Tageblatts“, Mönchenstraße 21.

Stettin, den 22. Februar 1879.

Bekanntmachung.

betreffend die Zurückstellung von Mannschaften der Reserve, Landwehr, Seewehr und Ersatz-Reserve I. Klasse in Berücksichtigung häuslicher und gewerblicher Verhältnisse bei etwa eintretender Mobilmachung der Armee.

In Gemäßheit der Vorschriften in den §§ 17 und 18 der Kontroll-Ordnung vom 28. September 1875 können aus Anlaß häuslicher und gewerblicher Verhältnisse von der verstärkten Ersatz-Kommission einstweilige und bedingte Zurückstellungen von Mannschaften der Reserve, Landwehr, Seewehr und Ersatz-Reserve I. Klasse aus folgenden Gründen (Klassifikations-Gründe) verfügt werden:

1. wenn ein Mann als der einzige Ernährer seines arbeitsfähigen Vaters oder seiner Mutter beziehungsweise seines Großvaters oder seiner Großmutter, mit denen er dieselbe Feuerstelle bewohnt, zu betrachten ist, und ein Anrecht oder Gehalt nicht gehalten werden kann, auch durch die der Familie bei der Einberufung gesetzlich zustehende Unterstützung der dauernde Natur des elterlichen Hausstandes nicht abgewendet werden könnte;
2. wenn die Einberufung eines Mannes, der das dreißigste Lebensjahr vollendet hat und Grundbesitzer, Bäcker oder Gewerbetreibender oder Ernährer einer zahlreichen Familie ist, den gänzlichen Verfall des Hausstandes zur Folge haben und die Angehörigen selbst bei dem Genuße der gesetzlichen Unterstützung dem Elende preisgegeben würde;
3. wenn in einzelnen bringenden Fällen die Zurückstellung eines Mannes, dessen geeignete Vertretung auf keine Weise zu ermöglichen ist, im Interesse der allgemeinen Landeskultur und der Volkswirtschaft für unabweislich notwendig erachtet wird.

Mannschaften, welche nach den Bestimmungen des Reichs-Militärgesetzes wegen Control-Entziehung nachbieten müssen, haben jedoch auch in den vorgenannten Fällen keinerlei Anspruch auf Zurückstellung.

Die Prüfung bezüglich der Rückstellungen und die in Folge derselben notwendige Klassifikation der Mannschaften findet

am Sonnabend, den 29. März d. J., Morgens 3 Uhr, im Devantier'schen Lokale vor dem Königsthore

Statt.

Es werden daher diejenigen vorbezeichneten Mannschaften, welche sich innerhalb des Kommunalbezirks der

Stadt Stettin aufhalten und auf Berücksichtigung Anspruch machen zu können glauben, aufgefordert, ihre schriftlichen Gesuche mit den nöthigen Attesten versehen und auf das Genaueste begründen, bis spätestens den 10. März d. J. bei dem hiesigen Magistrat anzubringen, von welchem Begleiten demnach die vorläufige Prüfung der Gesuche unter Zuziehung einiger zuverlässiger Beiräte erfolgen wird.

Die Reklamationen haben sich persönlich in dem oben bezeichneten Termine am 29. März d. J. der Ersatz-Kommission vorzustellen und dem betreffenden Bezirksfeldwebel schriftlich oder mündlich noch vor dem Termine mitzutheilen, daß sie die Zurückstellung in eine höhere Altersklasse beantragt hätten.

Wenn die Zurückstellung zur Unterstützung der Eltern nachgeprüft wird, müssen letztere im Termine ebenfalls erscheinen.

Diejenigen Mannschaften, welche im vorigen Jahre in Folge ihrer Reklamation zurückgestellt worden sind und die Zurückstellung auch für das laufende Jahr wünschen, müssen ihre Anträge erneuern.

Königliche Polizei-Direktion.

3 B.: Mannkopf.

Bekanntmachung.

Die Speise-Abgänge aus der hiesigen gerichtlichen Gefangen-Anstalt während des Zeitraums vom 1. April bis einschließlich den 30. September 1879 sollen dem Weißbrotbuden überlassen werden.

Zur Annahme der Offerten ist ein Termin auf

Sonnabend, den 15. März d. J., Nachmittags 4 Uhr, vor dem Gefängnis-Inspektor **Sommer** im Inspektions-Bureau, Ellisenstraße Nr. 1, anberaumt, wozu Unternehmer eingeladen werden.

Stettin, den 25. Februar 1879.

Königliches Kreis-Gericht.

Die geehrten Mitglieder des

Bürger-Vereins

werden zu einer Versammlung des Vereins auf heute,

Freitag, den 7. März, Abends 7³/₄ Uhr,

im Saale des Herrn **P. Devantier**, vor dem Königsthore, Pölitzerstraße Nr. 4, ganz ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vereins-Angelegenheiten, Wahl des Vorstandes.
2. Antrag auf Ansetzung eines festen Vereins-Abends.
3. Besprechung städtischer Angelegenheiten. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Der Vorstand.

R. Grassmann.

Holz-Auktion.

Am Freitag, den 7. März, von Vormittags 10 Uhr, wollen wir im Hause des Restaurateurs Herrn **Marx** zu Warsow

50 Stück Schneide- u. Bauhölzer,

300 Rm. Kiefern-Kloben,

300 Rm. do. Stubben,

200 Rm. do. Knüppel,

sowie eine Partie Kiefern-Stangen und Eichen-Rupholz meistbietend verkaufen, wozu Kaufliebhaber einladen

M. Lewin u. Ph. Joseph.

Gerichtliche Auktion.

Freitag, den 7. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen im hiesigen Kreisgerichts-Auktionslokal 23 goldene Herren- und Damenuhren, 3 goldene Medaillen, 21 goldene Boutons, 7 goldene Broche's, 16 Stück goldene Ringe versteigert werden.

Stettin, den 5. März 1879.

Kölpin, Sekretär.

Mein kottes Berliner Delikatess- und Colonial-Geschäft (Friedrichstraße) beabsichtigt ich krankheits halber zu verkaufen.

Adressen unter **F. M. 260** befördert **Rudolf Mosse, Berlin 29.**

Stralsunder Gewerbe-Lotterie.

Verloosung von Ausstellungs-Gegenständen der

Borpommerschen Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung zu Stralsund.

Mit Genehmigung des Königl. Ober-Präsidiums.

Gewinne:

- Eine vollständige, elegante Zimmereinrichtung.
- Pianos.
- Bücher.
- Wagen.
- Fahr- und Reit-Werkzeuge.
- Wirtschaftsmaschinen.
- Nähmaschinen.
- Möbel.
- Burggegenstände.
- Gewehre.
- Wäpche.
- Leinwand.
- Kleidungsstücke, Hausgeräte, Wirtschaft- und Verbranchs-Gegenstände aller Art.

Ziehung Ende Juni 1879.

Loose a 1 Mark sind in der Expedition dieser Zeitung, **Stettin, Kirchplatz 3,** zu haben.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir zur frankirten Rückantwort eine Zehnspfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen.

Porto bei Postvorschuß sehr theuer.

In neuen Auflagen sind nun wieder in jeder Buchhandlung vorrätig:

Georg Ebers. Eine ägyptische Königstochter. Siebente Auflage. Drei Bände. Fein gebunden. Preis M. 12.

Uarda. Ein Roman aus dem alten Aegypten. Sechste Auflage. Drei Bände. Fein gebunden. M. 15.

Homo sum. Sechste Auflage. Ein Band. Fein gebunden. M. 7.

Verlag von **Eduard Hallberger.** Stuttgart und Leipzig.

SOMMER

Die Grands Magasins du **Printemps in Paris** beehren sich hiermit anzuzeigen dass der General-Katalog der Sommer-Saison binnen Kurzem erscheinen wird.

Um dies reizende kleine Moden-Album, gratis und franco, zu erhalten beliebe man zu schreiben an

Herrn Jules JALUZOT

Grands Magasins du Printemps PARIS.

1879

A. Manders Wwe., Schulzenstr. 29, 2 Tr.

Wegen Ableben meines Mannes muß ich behufs Regulirung sämtliche aus dem Konkurse und dem Nachlasse meines verstorbenen Mannes verbliebenen Bestände an

Damen-Mänteln aller Art, wie Mantelstoffen und Sammet, schleunigst ausverkaufen.

Die Preise sind der Konkursstare entsprechend.

A. Manders Wwe., Schulzenstr. 29, 2 Tr.

Ein Grundstück in guter Geschäftsgegend mit einer geringen Anzahlung ist krankheitshalber zu verkaufen. Zu erfragen Rosenstraße 75 im Laden.

Die Baustelle Frankfurterstraße 10 ist mit geringer Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres Wilhelmstraße 16, part.

Ein seit Jahren bestehendes, günstig gelegenes, gangbares Holz-, Torf- u. Kohlen-geschäft mit gutem Inventar ist anderwei-tiger Unternehmungen zum 1. April d. J. preiswerth zu verkaufen. Näheres im Ei-garrengeschäft Schulstraße 30.

Ein Haus, das sich zu jedem Geschäft paßt und schon dazu eingerichtet ist, vorzüglich für Schlächter und Bäcker passend, vor dem Berlinerthor gelegen, ist zu verkaufen. Gefällige Abz. werden erbeten in der Exped. des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, unter No. A. 3.

Ein im besten Zustande solide gebautes Haus.

am Wasser gelegen, Bollwerk und Auffahrt direkt, ist unter sehr günstigen Umständen zu verkaufen. Anzahlung 15,000 Mark. Unterhändler verboten. Gefällige Abz. unter C. C. 20 in der Exped. des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, erbeten.

Ein in der Mühlenstraße gelegenes Mittelhaus mit Auffahrt und Garten, passend zu jedem Geschäft, zu ver-kaufen Hypoth. fest. Abz. erb. unter A. Z. 18 in der Exped. des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21.

Baufstellen am Markt und der Mühlenstraße — Grünhof — sind unter künftigen Bedingungen zu verkaufen große Wollweberstraße 57, partierre.

Mein Eisenhammerwerk, bestehend aus 2 Hämmern zum Betriebe, guter Wasserkraft, einer Aufschmiede mit Werkzeug, Kohlenstücken mit Kesselvorrat, Magazin zu altem und neuem Eisen, Scheune und Viehkühe, 1 herrschaftlichem Hause mit 6 Stuben und Zubehör, 1 neuen massiven Hause mit zwei Familien-Wohnungen, 25 Morgen guten Acker, 4 Morgen vorzüglicher Wiesen will ich wegen Familien-Verhältnisse preiswerth verkaufen. Die Besitzung liegt 3/4 Meile von der Chaussee und 2 Meilen von der Bahn Station entfernt. F. Kunde, Eisenhammer, Coesternitz.



Schuhfabrik v. Temesváry Jure, Budapest (Ungarn), Neugasse Nr. 18.

Für Damen. Hohe Zugstiefeln aus Lastering mit Lackstapen oder in Herz geschnitten Nr. 540. Hohe Zugstiefeln aus Leder mit genagelten Sohlen, dauerhaft und elegant, Nr. 590. Für Herren. Wiedeleber-Zugstiefeln mit genagelten und geschraubten Doppel-sohlen Nr. 670. Dieselben aus Russisch-Lackleder Nr. 840. Schaftstiefeln, bis zum Knie reichend, aus wasserbeständigem Fuchsenleder mit 3fach genagelten und geschraubten Doppel-sohlen, in Falten oder mit Schnallen, Nr. 1670. Be-stellungen werden gegen Geldeinsendung oder gegen Nach-nahme prompt effectuirt. Nicht Convenientes umgetauscht. Ausführliche Preislisten gratis und franco zugesendet.

Gebliche Extremitäten

empfehlte Nr. 2, 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 4 1/2, das Pfd. 21, 22, 23, 24, 25, 26, 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 8, 26 1/2, 27, 27 1/2, 28, 28 Sgr. Wiederverkäufer erhalten auf obige Preise hohen Rabatt.

Albert Pinner, Neuer Markt 8.

Regenröcke

in eleganter Form, aus Doppelstoff mit Gummi-Zwischenlage, haltbarer und besser wie der schwerste Ledertuchstoff mit Gummidecke und zu gleicher Zeit als Sommerpaletots zu brauchen, empfiehlt von 36 Mark an

A. Gaedke, Stettin, Breitestraße 41—42.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern Stettins und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am 1. März an hiesigem Orte,

gr. Domstraße 12, Eingang von der Schuhstr.,

ein Bürsten- u. Pinselgeschäft

en gros und en detail, sowie Lager von Frisir- und Zopf-Kämmen, Schwämmen und sonstigen Toiletten-Gegenständen eröffnet habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, bei billigsten Preisen nur gute und reelle Waare zu liefern. Dies mein Unternehmen bestens empfehlend, zeichne ich Hochachtungsvoll ergebenst

Gustav Dupuis, Stettin, den 6. März 1879.

Den Empfang neuester Frühjahrskleiderstoffe in schönstem Sortiment und zu sehr billigen Preisen zeigen ergebenst an Gebrüder Aren, Breitestraße 33.

Beste Duxer Salon-Kohle, Pechglanzkohle, Gaskohle, aus ihren eigenen Werken in Dux, offerirt zum Verzuge in beliebigen Quantitäten von 10,000 Kilogramm aufwärts die K. K. priv. Dux-Bodenbacher Eisenbahn in Teplitz.

Jagd-Gewehre. Prämiirt: Bromberg 1868, Königsberg i/Pr. 1869, Trier 1875. Die Gewehrfabrik u. Büchsenmacherei von Jos. Offermann in Köln a/Rh., bestehend seit 1710, empfiehlt bei 14tägiger Probe und jeder Garantie ihr stets wohl assortirtes Lager von einigen Hundert Stück: Refouleur-, Centralfeuer- und Percussions-Gewehren. Revolver, Salon-Büchsen, etc., sowie sämtliche Munitions-Artikel u. Jagdgeräte in größter Auswahl. Preisverzeichnisse unentgeltlich und franco.

Malco. In höchster Weise muss das Bestreben der neueren Medizin Anerkennung finden, welches darauf hinausgeht, in erster Reihe Krankheiten zu verhindern. Ist nun ein solches nach den besten Erfahrungen zusammen-gesetztes Mittel. Es ist erfunden worden zur Zeit der Be-lagerung von Metz, wo es gegen die schrecklichen Ausdünstungen der Ca-daver und gegen die dort grassirenden Epidemien vorzüglichsten Schutz bot. hüllt beim Gebrauch den ganzen Körper und die Kleider in eine Dunstschale, die alle herankommenden Krankheitskeime zerstört. Geruch angenehm erfrischend. Jedem Augenblicke kann es ausser Thätigkeit gesetzt werden. Bei irgend welchen Epidemien, wie Typhus (Nervenfieber), Rache Ruhr, Pocken, Diphtherie, Schindla, Masern, gelbes Fieber und namentlich (das bei der droh- Pest) sollte Niemand, der sich im zu fragen, er enden geringsten Ängstigt, vornehmen, wird sich und seinen Angehörigen Beruhigung geben. Wenn man bedenkt, was Arzt und Apotheker bei Krankheiten kosten, welches Elend und welcher Jammer durch Krankheiten in Familien gebracht werden, so muss Jeder begreifen, dass ein gutes Schutzmittel als ein Segen betrachtet werden muss. Preis 5 Mark. Wegen Dispo. wolle man sich melden. Remscheid (Preussen.) Adler-Apotheke.

75 Pf. Neu! Patentirte Monopol-Preise. Unentbehrlich für jeden Raucher. In kurzer Zeit zu Hunderttausenden im In- und Auslande verbreitet. Dieselbe ist hoch-Elegant in Form einer Cigarre gearbeitet, daß sie auch der feinste Mann auf der Straße rauchen kann. Hauptdepot für Deutschland, Belgien und die Schweiz. F. W. Robert, Abalbertstraße 95. Berlin S. O., Abalbertstraße 95. 75 Pf. Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt. Muster gegen Einsendung oder Nachnahme. Bei Einsendung von 95 Pf. franco.

Für 50 Pf. Bazar. Großes Lager in Galanterie-, Kurz-, Stahl-, Leder-, Spielwaaren, Wirtschaftsgegenstände etc. empfehlen Simmel & Co., Breslau.

Für Husten- und Brustleidende. Von befreundeter Seite ist mir der ächte rheinische Trauben-Brusthonig*) gegen meinen trankphastischen Husten dringend empfohlen. Anna Gräfin Vautlar, geb. Gräfin Stubenberg. Der rheinische Trauben-Brusthonig hat sich in meiner Familie gegen Halsleiden und Husten stets bewährt. Carl Freiherr von Dittfurth, Hauptmann a. D., auf Schloß Lheres (bei Oberheres in Bayern). *) Depot in Stettin bei Herrn C. S. Salitter, Schulstraße 28.

Stettiner Stadtkeller. Grand-Restaurant mit neuestem amerikanischen und schwedischen Frühstück-Buffet. Hochfeiner Mittagstisch mit auswahlreichem Menu, 4 Convert 3 Mark. Bedeutendste Abend-Restaurations mit reichhaltigster Speisekarte, ff. Küche in und außer dem Hause zu civilen Preisen.

Ersparniß für Hausfrauen! Vorzüglich schmeckenden Kaffee von schönem dunkler Farbe erhält man durch einen Besos von höchstem Ulrich'schen Feigen-Kaffee. Preis pro Pfund 1 Mark. Versandt gegen Nachnahme. Von 5 Pfund an Franco-Zufendung. Bestellungen wolle man richten an die Erste Wiener Feigen-Caffee-Fabrik, Berlin, Wilhelmstr. 2. Niederlagen werden errichtet.

Den geehrten Herrn Maurer- und Zimmermeistern, sowie einem bau- unternehmenden Publikum empfehle ich mich zu Ausschachtungen von Fundamenten, Anlegung von Senkbrunnen, sowie überhaupt aller Art von Erbewegungen bei prompter Ausführung zu den billigsten Preisen. Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfertigung von Trinkbrunnen und Leitungen jeder Art zu den constantesten Bedingungen. Reparaturen werden stets sofort ausgeführt.

Jul. Prütz, Brunnenbau- und Möhren-Meister, El. Ritterstr. 1.

Es gelang mir endlich, eine für mich passende und billige Wohnung auf längere Zeit zu mieten. Dies ermöglicht mir mein Streben, den Preis meiner Aus-schachtungen noch mehr auszubehnen, mit größ- terem Eifer fortzusetzen. Ich reparire daher Uhren sowie Spielwerke mit größter Akkurate gegen sehr geringe Vergütung. Brodner, Uhrmacher, große Wollweberstraße 53, part. 1.

Kleinere Mädchen im schulpflichtigen Alter, welche in geistiger und wissenschaftlicher Aus-bildung erlangen sollen, finden fremdliche Aufnahme und sorgfältige Pflege bei einem Geistesfiden auf dem Lande. Unterricht in allen Wissenschaften, namentlich auch im Französischen und Englischen wird von einer geprüften Lehrerin wie vom Pastor erteilt, auch ist für Unterricht in der Musik gesorgt. Nähere Auskunft Herr Dr. Wegner, gr. Wollweberstr. 46, und Fräulein Sonnenberg, Mönchenstr. in der höheren Mädchenschule zu erteilen bereit.

Ein Gymnasiallehrer wünscht noch einigen Schül- lern Privat- und Nachhilfestunden zu erteilen. Offer- ten unter C. P. 100 werden in der Expedition d. Bl. erbeten. Ein verheirateter Bandwirth, der bis vor Kurzem selbst Besitzer eines größeren Gutes war, jetzt das Gut seines Schwiegervaters verwaltet, sucht per sofort oder 1. April Stellung als Administrator. Caution kann auf Verlangen in fester Hypothek gestellt werden. Abz. unter Chiffre C. N. nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Ein routinirter Buchhalter, zugleich mit dem Betrieb und Genossenschafts-Wesen vertraut, sucht zum 1. April Stellung. Nähere Auskunft erteilt Th. Haupt, Radowerstr. 12, Greifswald.

Ein junger Kaufmann, Materialist, flotter Verkäufer, sucht per sofort oder 1. April bei beschriebenen Ansprüchen Stellung im Detail oder als Lagerbediener. Nähere Aus-kunft erteilt Th. Haupt, Greifswald, Radowerstr.

Ein Amtssekretair für ein Ritzergut wird zum 1. April gesucht durch Stuckert & Co., Stettin.

Ein militärfreier, augenblicklich in Stellung stehender junger Mann (Materialist) mit Buchführung u. Com- putararbeiten etwas vertraut, und dem die besten Zeug-nisse zur Seite stehen, sucht zum 1. April event. später Stellung. Gefällige Offerten werden an P. P. 268 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Wasse, Postfach, erbeten.

Ein Bandwirth, früher Artillerie-Offizier, sucht in oder bei einer Gymnasialstadt Beschäftigung. 30—40,000 Mark disponibel, später mehr. Offerten unter M. 60 an die Annoncen-Expedition von Hansenstein & Vogler in Leipzig.

Stellungen in jeder Branche werden sofort sowie auch später nachgewiesen durch Stuckert & Co., Stettin. Retourmarke beizufügen.

2 Hofinspektoren, tücht. Mädchen nach hier u. Berlin verb. per 1. April d. J. bl. Gütige Aufsch. m. Abschr. d. Zeugn. erw. Stuckert, Stettin, Deutschstr. 58.

In einer Beamtenfamilie wird zum April die Stelle eines Pensionärs frei und wird zur Belegung derselben ein jüngerer Schüler gewünscht. Gest. Abz. unter P. M. in der Expedition der Stettiner Zeitung.

Eine junge Dame sucht vom 1. April ab für die Sommermonate eine Pension in der Nähe von Stettin. Adressen unter 999 an die Expedition d. Bl.

4500 Mark auf ein städtisches Grundstück innerhalb der Feuerkasse gesucht. Abz. unter B. C. No. 4 in der Exp. des Stett. Tagebl., Mönchenstraße 21, erb.

Geld in jeder Höhe Königsstr. 8, part. links, neben der Johannisstraße, für alle Werthsachen mit Pfandkauf, von 5 Mark und 3 Monat nur 25 Pf. Strenge Verschwiegenheit gewahrt.

12000 M. werden ganz sich. hyp. sof. od. 1. April gef. Selbstdarl. werden geb., ihre Abz. unter A. B. 84 in der Exp. d. St. Tagebl., Mönchenstr. 21, niederzul.

7500 Mark werden von einem prompten Zinszahler innerhalb der städtischen Feuerkasse gesucht. Adressen werden unter A. B. 10 in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstr. 21, erbeten.

600—900 Mark werden von einem prompten Zins-zahler gegen genügende Sicherheit zu leihen gesucht. Offerten unter A. B. 6 in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstr. 21, erbeten.

1. Hypothek-Gelder zu 5%, aber nur für gute Gegenben, offerirt sofort Gustav Reutermann, Nothmarkt 2.

Stett. Stadt-Theater. Freitag, den 7. März 1879. Zum Benefiz für Frä. Marie Troush. Romeo und Julia, oder: Die Familien Montecchi und Capuletti. Oper in 4 Akten von Bellini.